



Kreuzgang im Stadtmuseum



Helme der Freiwilligen Feuerwehr Meißen



Winzerstube um 1800

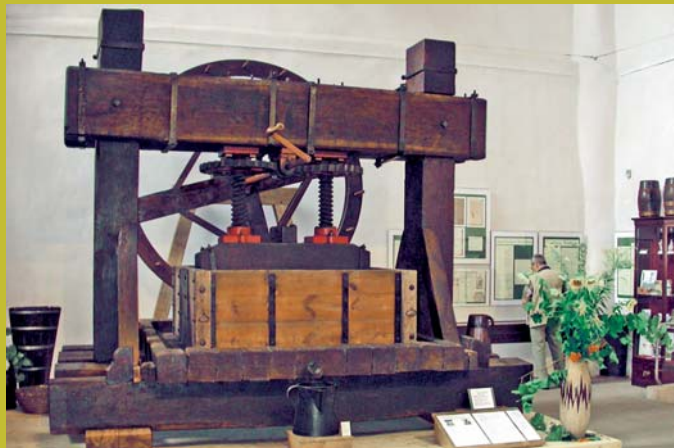
VERANSTALTUNGEN

- 15. Mai, 15 Uhr – Internationaler Museumstag**
Impulsreferat zum Meißner Weinbau: Christoph Hesse, Weinbauverband Sachsen; Führung durch die Ausstellung
Der Eintrittspreis beträgt an diesem Tag nur 1 € pro Person.
- 02. Juli, ab 18 Uhr – Lange Nacht mit Musik & Wein im Kreuzgang**
- 13. Juli, 18 Uhr – Weinseminar des Weinbauverbandes Sachsen**
Einführung: Christoph Hesse; Führung zum Thema G. L. Crasso und dem Crassoberg
- 06. Oktober, 18 Uhr – Ein Abend zu 110 Jahre Stadtmuseum Meißen**

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr sowie am Oster- und Pfingstmontag und am Tag der deutschen Einheit.

Eintrittspreise: Erw.: 3 €, Erm.: 2 €, Fam.: 8 €

Gefördert vom Kulturraum „Meißen / Sächsische Schweiz-Osterzgebirge“



Ratsweinpresse von 1788/1873, seit 1929 im Stadtmuseum Meißen

Die Meißner & ihr Wein



850 Jahre Weinbau in Sachsen
110 Jahre Stadtmuseum Meißen

20.4. – 31.10.11

Di – So 10 – 18 Uhr geöffnet





„Königlicher Weinberg bey Zscheyla“, um 1800, Aquarell (Stadtarchiv Meißen)

Weinbau & Museum feiern Jubiläum



Hl. Bischof Urban, Schutzheiliger der Winzer, Ausschnitt aus dem Altarbild der Urbanskirche in Meißen/Cölln

Seit etwa 850 Jahren wird Wein aus dem Elbtal getrunken. Er hielt von Westen her Einzug und war zunächst gottestdienstlichen Zwecken vorbehalten. Die Urkunde aus dem Jahr 1161 belegt das Vorhandensein eines hiesigen Weinberges: Markgraf Otto der Reiche (1125-1190) übereignete der meißnisch-burggräflichen Kapelle St. Ägidius einen vermutlich im oberen Meisatal gelegen Weinberg. Bereits im Jahre 1356 erwarben auch die Meißner Stadtbürger über ihren Rat einen Weinberg – den heutigen Ratsweinberg. Von hier stammt die 1788 gebaute, deutschlandweit wohl größte, noch erhalten gebliebene per Handrad von fünf kräftigen Männern zu bedienende Zweispindelpresse, die im Stadtmuseum zu bewundern ist. In ertragreichen Jahren wurden darin 35 Faß, also ca. 14.000 l Wein gekeltert.

Im Elbtal und den Seitentälern umfasste der Weinbau in seiner Blütezeit im 16. Jahrhundert fast 5000 ha Rebfläche, das Zehnfache unseres heutigen Anbaugebietes! Die Arbeiten im Weinberg wurden durch die 1588 von Kurfürst Christian I. erlassene Weinbergsordnung genau geregelt. Erst auf Anregung des Württemberger Weinbauexperten Dr. Martin Aichmann (1550-1616) erhielt der Weinbau im Elbtal seine heute so charakteristische Gestalt – den Terrassenweinbau.

Man braucht schon einige Vorstellungskraft, um sich vor Augen zu führen, wie unser Elbtal in jener Zeit aussah. Erste reizvolle bildliche Darstellungen stammen aus dem 18. Jahrhundert. Es ist eine Freude, in diese Welt der Weinberge einzutauchen und an Hand von zum Teil noch nie gezeigten Gemälden, Gläsern, Etiketten, Lesebutten, ja sogar einem Weinbergsboller, Mosttrestiefeln sowie vielem weiteren Zubehör nachzuempfinden, welcher Leistungen es bedurfte und bedarf, bis der erste Tropfen Wein im Glas perlen kann.

Missernten und Kriegswirren sowie das Aufkommen der Konkurrenzgetränke Tee, Kaffee und Schokolade beendeten im 18. Jahrhundert die Blütezeit des Weinbaus. Danach zog die aufkommende Industrie Lohnwinzer als Proletarier ab. Auf der Suche nach Bauland für prächtige Villen wurden geeignete Flächen herausgelöst. Die im Jahre 1887 zuerst in der Hoflößnitz auftretende Reblaus war eine weitere Herausforderung, die bis heute anhält.

Hervorragende Persönlichkeiten, wie Karl Pfeiffer aus Oppenheim, trugen zum Erhalt des Weinbaus in Sachsen bei. Die 1938 gegründete Sächsische Winzergenossenschaft ermöglichte auch Klein(st)winzern das kostengünstige Keltern ihrer Trauben. Neben dem Sächsischen Staatsweingut in Radebeul keltern heute fünfzehn private Weingüter ihre Weine selbst.

Christusknabe mit Weintrauben, spanisch, um 1600, Otto-und-Emma-Horn-Stiftung



Weintrauben, 1862, Eduard Braunsdorf, Tempera (Stadtarchiv Meißen)

In Meißen soll es der Legende nach 365 Gaststätten gegeben haben. In einige können Sie zumindest bildlich Einblick nehmen und erfahren, wie kompliziert sich das Rechnen mit sächsischen Weinmaßen vor 1871 gestaltete: Bemessungsgrundlage war stets das „Fuder“ (die Fuhre). Es bestand aus zwei „Dresdner Faß“ zu je 404,15 l. Auch der „Eimer“ wurde zum Weinmaß. Er war der 6. Teil eines Fasses und enthielt 67,38 l. Ein Sächsischer Schoppen umfasste 0,24 l. Unser heutiger Schoppen enthält nur noch 0,2 l. Nach dieser mathematischen Anstrengung ist es unseren Besuchern überlassen, ein „Zehntel“ im Stadtmuseum zu verkosten. Sehr zum Wohle!



Weinetikett

► Sind Sie neugierig geworden? Dann kommen Sie in die vielseitig gestalteten Abteilungen des Museums in unserer Franziskanerklosterkirche mit Kreuzgang.